

---

Büyükada, den 30. Juni 1932

Eine Verquickung von Überarbeit und Missverständnissen hat mich verhindert, Ihnen früher zu schreiben. Sehen Sie bitte darin keinesfalls einen Mangel des Interesses an unserer Korrespondenz. Der letzte Monat war bei mir vollständig einem ergänzenden Kapitel für die Geschichte der Oktoberrevolution gewidmet. (Über den Sozialismus in einem Lande.) Erst heute habe ich es abgeschickt und das gibt mir die Möglichkeit, etwas freier aufzuatmen und auf Ihre letzten zwei Briefe zu antworten. Die Briefe sind für mich von großem Interesse und ich finde, dass Sie inzwischen ein paar gute Schritte nach vorwärts getan haben.

Was Sie über die Nachklänge des russischen Aufbaues bei den österreichischen Arbeitern mitteilen, ist sehr lehrreich. Außer den von Ihnen angegebenen Ursachen für die Buntscheckigkeit der Berichte muss man noch in Betracht ziehen, dass der soziale Prozess draußen in jeder Beziehung ein Übergangsprozess ist, d.h. an Widersprüchen wimmelt. Es hängt daher sehr viel davon ab, welche Ansprüche und Hoffnungen der betreffende Ausländer mitgebracht hat und wie weit er bei Schätzungen durch seine politischen oder durch seine Familienangelegenheiten beeinflusst wird. Die dort herrschenden Verhältnisse „Sozialismus“ zu nennen, ist bürokratische Scharlatanerie. Man braucht aber diese Renommisterei gar nicht, um zu verstehen, dass sich dort ein Stück des Schicksals der Menschheit entscheidet.

Jedenfalls ist die zweite Stätte der Entscheidung jetzt Deutschland. Wie die Entscheidung auch ausfallen mag, sie wird der Sozialdemokratie in Deutschland und somit auch in Österreich das Rückgrat brechen. Kommen die Faschisten, so wird es mit der Wiener Seitz-Herrlichkeit bald zu Ende sein. Damit aber die Faschisten nicht zur Macht kommen können, müsste die Arbeiterklasse jetzt und in der nächsten Zeit so viel Energie und Tatkraft aus sich herausbringen, dass sie dadurch schon die Sozialdemokratie zur Seite schleudert und sich eine wirklich revolutionäre Führung ausliest, zusammensetzt und im Kampfe erzieht. Wohin die abwartende, demokratische, passive Politik führt, das haben die deutschen Sozialdemokraten zur Genüge bewiesen: Hitler ist der direkte Erbe der Ebert-Staatskunst. Wenn Ihr Freund Sch. meint, man muss die Mehrheit der Arbeiterklasse gewinnen, so hat er natürlich recht. Aber: wofür gewinnen und wieso gewinnen? – das sind die Fragen. Wenn man nur auf die Mehrheit wartet, kommt sie nie, man muss sie im Kampfe schaffen. Die österreichische Sozialdemokratie ist die Verneinung der Politik der revolutionären Initiative. Bekäme sie die parlamentarische Mehrheit, würde es für sie nicht den Sieg, sondern den Tod bedeuten, denn sie würde dann erst recht den Arbeitern erklären müssen, dass man in diesem „kleinen Lande“ auch mit der sozialistischen Mehrheit nichts Ernstes anfangen kann.

In einer Woche erscheint die sehr verspätete Nummer des russischen Bulletins und erst am Anfang des Herbstes erscheint die Geschichte der Oktoberrevolution. Ich werde Ihnen ein Exemplar zuschicken lassen. Schreiben Sie bitte auch weiterhin von Zeit zu Zeit über alles, was Sie beobachten und über Fragen, die unter den Arbeitern auftauchen. Lassen Sie sich dadurch nicht enttäuschen, dass wir langsam und mühevoll vordringen. Eine wirklich revolutionäre Richtung muss auf lange Sicht eingestellt sein, insbes. in dieser Zeit, wo die internationale politische Vorhut für die bewussten Verrätereien der Sozialdemokratie und für die unbewussten Verbrechen der kommunistischen Führung die Konsequenzen zu tragen hat. Trotz alledem und alledem, unsere Ideen werden doch zum Durchbruch kommen.